



Minden-Ravensberg unter der Herrschaft der Hohenzollern

Tümpel, Hermann

Bielefeld, 1909

1. Die kirchliche Entwicklung Minden-Ravensbergs im Mittelalter.
-

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82523](#)

Kirchen- und Schulgeschichte

¶ Von Prof. Dr. H. Eichhoff, Hamm i. W. ¶

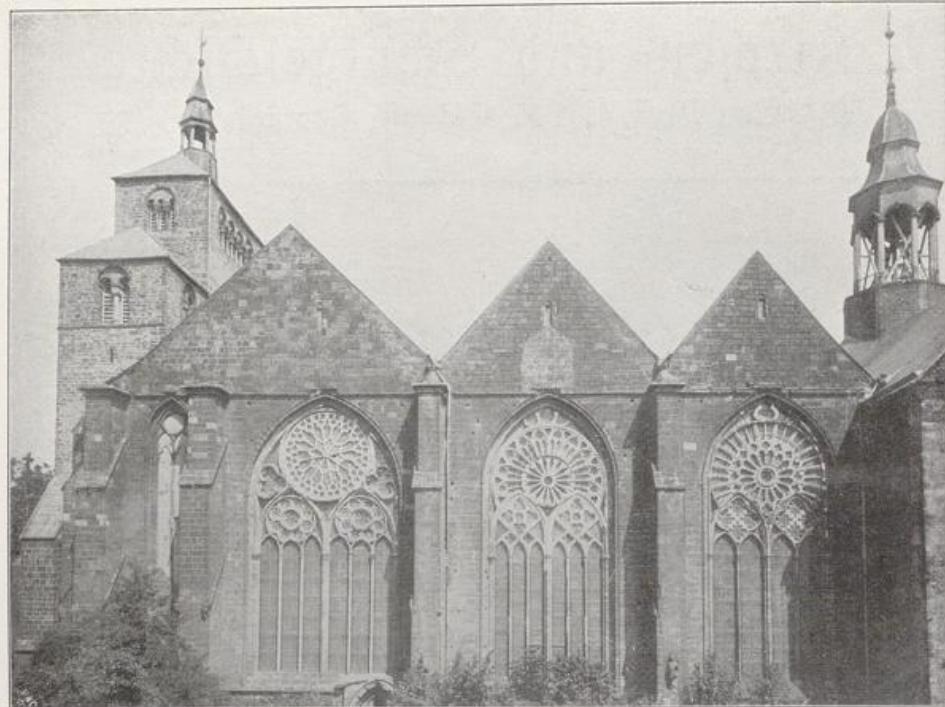
Erster Abschnitt. Kirchengeschichte.

1. Die kirchliche Entwicklung Minden-Ravensbergs im Mittelalter.

Die Entstehung christlicher Gemeinden unter dem Engernstamme Minden-Ravensbergs fällt in die Zeit der Regierung des großen Frankenherrschers Karl. Von den Sachsenstämmen waren es besonders die Engern, welche der fränkischen Herrschaft und der Einführung der Frankenreligion des Christentums den heftigsten Widerstand entgegensezten. Erst als dieser gebrochen war und Herzog Wittekind 785 sich zur Taufe bequemte, konnte man daran denken, im Sachsenlande dauernde kirchliche Einrichtungen zu schaffen. Aber es dauerte lange, bis das Sachsenvolk aufhörte, seiner heimischen angestammten Götter zu gedenken. Selbst jetzt noch erinnern einzelne Namen und Gebräuche an die alte Zeit, wie z. B. Meier zu Gottesberg = Wodansberg, oder die noch stark verbreitete und noch immer zunehmende Sitte des Osterfeuers. Mit drakonischen Verordnungen (capitulare de partibus Saxoniae) und Verbannungen ganzer Volksstämme in weit entfernte Gegenden suchte Karl den Widerstand des trostigen Volkes zu brechen. Noch jetzt sind fränkische Spuren in den Mundarten der Mindenschen Kirchspiеле zu erkennen.¹⁾ Erst 787 wurde Willehad zum ersten sächsischen Bischof geweiht und ihm Bremen als Sitz angewiesen. Zur selben Zeit, sagt Hauck,²⁾ wurden die Bistümer Verden und Minden errichtet. Ercambert, der erste Bischof von Minden, von Geburt ein Ostfranke, scheint vor seiner bischöflichen Wirksamkeit Leiter der dortigen Mission gewesen zu sein.

Der südliche Teil des Engernlandes, das Paderbornische, stand ursprünglich in Verbindung mit Würzburg.³⁾ Karl hob diese Abhängigkeit auf und gab der Diözese Paderborn in dem Würzburger Priester Hathumar einen eigenen Bischof. Bischöfliche Kathedrale wurde die im Jahre 799 vom Papst Leo III. geweihte Kirche in Paderborn. Hathumar und sein Nachfolger Badurad waren beide geborene Sachsen, aber in Würzburg gebildet. Ihre Wahl zeugt von einem Entgegenkommen Karls gegenüber den Sachsen. Die Gründung des Bistums Osnabrück scheint etwas später als die von Minden und Paderborn stattgefunden zu haben. Zwar spricht Stüve⁴⁾ von der Gründung des Stifts im Jahre 783, allein die neuere Forschung setzt dafür eine spätere Zeit an, vielleicht sogar die Zeit Ludwigs des Frommen.⁵⁾ Minden-Ravensberg gehörte kirchlich den drei genannten Diözessen Minden, Paderborn und Osnabrück an.

Das Bistum Minden erstreckte sich nicht nur über die beiden heutigen Kreise Minden und Lübbecke, sondern auch über weite Gebiete des Landes östlich der



Südansicht des Domes in Minden.
(Aus Ludorff's Bau- und Kunstdenkmalen von Westfalen. Band: Kreis Minden.)

Weiser. Die Ortschaften Soltau, Müden, Celle bezeichnen die nordöstliche Grenze, die östliche Hannover und Sarstedt, die südliche Polle an der Weser, die südwestliche Grenze bilden Teile des Lippischen Landes, die westliche der Kreis Lübbecke und die nordwestliche Teile der Provinz Hannover. Hieraus ergibt sich, daß das spätere Fürstbistum Minden, wie es sich uns in den beiden Kreisen Minden und Lübbecke darstellt, nur einen geringen Teil der ehemaligen Diözese Minden umfaßt.

Die ehemalige Grafschaft Ravensberg gehörte kirchlich größtenteils zum Bistum Paderborn, so auch der ganze Stadt- und Landkreis Bielefeld, vielleicht mit Ausnahme des Kirchspiels Isselhorst, welches in einem Abhängigkeitsverhältnis zum nahen Kloster Marienfeld stand. Auch die Abtei Herford war ein Teil des Paderborner Sprengels. Unter der geistlichen Jurisdiktion von Minden standen die ravensbergischen Kirchspiele Vlotho, Baldudorf, Wehrendorf und zum Teil Exter, unter osnabrückischer Wallenbrück, Spenge, Enger, Hiddenhausen, Bünde, Rödinghausen, Quernheim und Kirchlengern. Die beiden letzteren Kirchspiele waren zwar Teile des Mindenschen Territoriums, standen aber kirchlich unter Osnabrück. Die Kirchspiele des Kreises Halle gehörten zum Bistum Osnabrück.

Es bedurfte der Arbeit von Jahrhunderten, bis in den verschiedenen geistlichen Sprengeln völlig geordnete Verhältnisse geschaffen waren. Langsam erhoben sich in diesen Territorien größere Ansiedlungen, wie die Weichbilder der Städte mit Pfarrkirchen und Klöstern, langsam entstanden im Laufe der Jahrhunderte die Landpfarren. Die meisten Kirchspiele treten erst nach dem Jahre 1000 und später auf. Von bedeutenden kirchlichen Stiftungen jener Zeit seien hier folgende erwähnt: 1) die Gründung der Abtei⁶⁾ und des Frauenklosters Herford unter Ludwig dem Frommen um 820. Von hier aus wurde 2) das Kloster der heil. Maria und

des heil. Laurentius in Enger um 947 durch die Königin Mathilde, welche in Herford erzogen war, gegründet. Später wurde das Stift, das den heil. Dionysius zum Schutzpatron erwählte, nach Herford verlegt (1414). 3) Von größerer Bedeutung war die ebenfalls von Herford aus erfolgte Gründung des Stiftes und Klosters Schildesche im Jahre 939. Das Stift, in welchem die Äbtissin und 17 Jungfrauen wohnten, erhielt sich bis in den Anfang des 19. Jahrhunderts. Es wählte sich frei einen Vogt und stand unter einem Propste. 4) Die reichen kirchlichen Stiftungen der Stadt Minden (Marienstift, das Kloster Mauriti und Simeonis, Martinistift, das Stift Johannes des Evangelisten und das Dominikanerkloster) haben sich größtenteils bis in die französische Zeit erhalten. Unzweifelhaft ist in der Zeit ihrer Gründung viel Gutes von ihnen geleistet worden, später sanken sie vielfach zu Versorgungsanstalten von Kindern adeliger Häuser herab. Wissenschaftlich wie kirchlich überragte das Dominikaner- oder Paulinerkloster die übrigen an Bedeutung. Eine Reihe hervorragender Männer verdankt dem Kloster ihre Ausbildung. Dem Dominikanerorden gehörten auch die Geschichtschreiber Hermann von Lerbeck und Heinrich von Herford an. Kaiser Karl IV. veranstaltete im Jahre 1377 in Minden zu Ehren des letzteren ein feierliches Leichengepränge. Unter den geistlichen Stiftungen der Mindener Diözese sei noch das Kloster Lüftum erwähnt, welches zu gleicher Zeit wie Marienfeld bei Gütersloh durch den Zisterzienserorden ins Leben gerufen wurde (1163). Von den Bischöfen Mindens nahmen die Kirchenfürsten der älteren Zeit unter den sächsischen und den ersten fränkischen



Die Marien(Neustädter)kirche in Bielefeld.
(Aus Ludorff's Bau- und Kunstdenkmalen von Westfalen. Band: Kreis Bielefeld-Stadt.)

Kaisern eine hervorragende kirchliche und politische Stellung ein. Wir finden sie in der Umgebung des Kaisers als bevorzugte Ratgeber bei den wichtigsten Angelegenheiten des Reiches tätig. Der Streit Heinrichs IV. mit der Kirche störte dies gute Verhältnis, und erst nach dem Konkordat von Worms (1122) wurde die alte Stellung wieder errungen. Dagegen gelang es den folgenden Bischöfen nicht, ein größeres selbständiges Territorium zu erwerben, wie die Inhaber der übrigen drei westfälischen Bistümer. Auch der Sturz Heinrichs des Löwen nützte dem Stift nicht viel. So blieb das eigentliche Bistum Minden auf ein relativ kleines Gebiet beschränkt, das noch dazu durch die benachbarten weltlichen Herren große Einbuße erlitt. Vielfache Kämpfe mit Nachbarfürsten, mit der Hauptstadt und widerstrebenden Stiftseigentümern füllten die Jahrhunderte bis zur Reformation aus. Die benachbarten Schaumburger und Welfen legen ihre Hand auf den Bischofsstuhl und suchen ihn dauernd ihrem Hause zu sichern. Die Herrschaft welfischer Prinzen ist schließlich entscheidend für die Einwurzelung des Protestantismus im Stift geworden.

Wesentlich ruhiger und in die Händel der westfälischen Großen weniger verwickelt ist die Geschichte der Abtei Herford. Durch Verleihung Karls IV. waren Stadt und Stift Herford von jeder Lehnshoheit des Herzogs Albrecht von Sachsen-Lüneburg befreit worden. Schutzbürgte derselben waren seit 1382 die Grafen von Ravensberg (Jülich). Wichtig für das kirchliche Leben, besonders für die Einführung der Reformation, war das 1416 gestiftete und 1431 vom Papst Eugen genehmigte Fraterhaus, dessen Bewohner sich mit frommer Betrachtung der Heil. Schrift und nützlicher praktischer Arbeit beschäftigten. Im benachbarten Bielefeld lebte zur selben Zeit der weit über die Grenzen Ravensbergs bekannte Gobelinus Persona, welcher in seinem Cosmodromium eine Art Weltgeschichte bis zum Jahre 1418 schrieb und ein eifriger Anhänger der Reform der Kirche war. Er war Dekan des Ende des 13. Jahrhunderts durch Otto III. von Ravensberg gestifteten Kapitels an der Neustädter (Marien-) Kirche in Bielefeld (12 geistliche Stellen). Überblicken wir das geistliche Leben Minden-Ravensbergs während des Mittelalters, so unterscheidet es sich nicht wesentlich von dem übrigen Westfalen. Wir gewahren nicht eine besondere Neigung des Klerus wie der Laien zu einer tieferen, innerlichen Auffassung des Wesens des Christentums. Licht- und Schattenseiten des kirchlichen Lebens waren hier dieselben wie in Niedersachsen, der Klerus und die Klosterverleute lebten vielfach zuchtlos, das Volk war von dem unklaren Drange einer Besserung der Kirche erfüllt. Sie kam durch die Reformation.

2. Reformation und Einführung des lutherischen Bekenntnisses.

Die Reformation dringt am frühesten in den Stiftslanden Minden und Herford durch, am spätesten im Ravensbergischen. Der Grund dieser merkwürdigen Erscheinung liegt in der Schwäche des geistlichen Regiments in Minden und Herford, zum Teil auch in der Duldung der reformatorischen Bewegung durch die geistlichen Machthaber, wogegen der Herzog von Kleve lange Zeit der Reformbewegung abgeneigt war und die Einführung der neuen Lehre hinderte. Schon bald nach dem ersten Auftreten Luthers finden wir in Herford zahlreiche und begeisterte Anhänger seiner Lehre. Der Rektor der Schule, Jakob Montanus, bekennt sich schon 1520 zur lutherischen Lehre. In kurzer Zeit tritt das Brüderhaus, das Augustiner- und Franziskanerkloster zur lutherischen Lehre über, und 1530 ist Herford für die evangelische Sache gewonnen.